

8477

Bibl. Jap.

8477









# Histor. Entwickelg. der Soziologie

bis auf unsere Tage

Vortrag gehalten im grossen Saal des

Militair Casino - Krakau 23 Jan. 1909

1  
Hist. Entwickl.  
der Soziologie

Jede Wissensch. muss ein bestimmtes Object haben  
und dasselbe nach einer gewissen Methode beschreiben.  
Ohne diesen beiden Vorbedingungen giebt es überhaupt  
keine Wissenschaft und auch keine Möglichkeit eine  
solche überhaupt zu schaffen. Es musste also auch  
die Soziol., deren <sup>logisch.</sup> allgem. Gesetze wir fügen und  
der um so mehr, als wir schon über 50 Jahre alt ist,  
eine reiche Litteratur besitzt, nicht nur Bücher, sondern  
auch 20 Bände, sogar besondere Lehrstühle an den Werk-  
stätten, <sup>in Damen</sup> Universitäten, ausserd. Congresse abhält, Museen  
gründet, Laboratorien unterhält und ausserdem <sup>Gesellschaften</sup> Museen  
zur Verbreitung ihrer Lehrsätze in unserm Lande in's Leben gerufen hat

Man könnte darnach erwarten, dass die Soziologie schon seit  
lange zwei Fragen klar und bestimmt beantwortet haben  
würde, nämlich 1.<sup>o</sup> womit befasst sich eigentl. die Soziol.  
2.<sup>o</sup> welcher Methode bedient man sich in ihren Forschungen?  
Und doch - siehe

Und doch erregenes mit vorüberbare Dinge! Es scheint,  
dass unter der gelehrten, die mit der Soziol. hängen,  
viele und gerade nicht die unbedeutendsten in der Beant-  
wortung jener Fragen weit aus einander gehen. Es wurde  
z. B. in der letzt. Wochen der verflorenen Woche eine  
Abonnements-einladung von Zürich aus versendet, auf  
eine neue Zeitschr. f. Soziol. Sie sollte Anfang  
Jänner erscheinen und der Publizist wurde gleichzeitg  
zur Mitarbeit eingeladen, wobei das 1<sup>e</sup> Heft der Frage  
gibt: "Was ist gerecht?" und auf der Soziol. 2<sup>e</sup>  
Thema: "Die Arbeiterbewegung".

verändere und einfacher Ihre Aufforderung motivierte Dr. Bedact. mit der Traurigen  
entsprech. Meinung aufzuklären, dass die Lorziols. noch gar keine fest gegründ. Wissenschaft  
über ihre Aufg. Metho. u. s. w. sei und obwohl Manchem es scheint, als ob das XX Jahrh. der wahr-  
en. erhew. keine Tugend Jahrb. der Lorziols. sein würde, so unterliegt es doch keinem  
in der Lösung ihrer Probleme Zweck. dass die Auffassung dieser Wissensch. stets mit











Histor.-Entwick.  
des Lebens

Und so wie jede Physik in zwei Hypothesen sich zerlegt, nämlich in Statik u. Dynamik, muss auch die Physik des Gesellschaftslebens ihre Statik haben oder d. Lehre von den Formen u. Bedingungen des sozialen Lebens, und ihre Dynamik, welche es mit der gesellschaftl. fortwährenden Entwicklung des Gesellschaftslebens zu thun hat.

In der Statik erfahren wir wie das menschliche Individuum, die Familie, die Gesellschaft, die Regierung die geistl. u. polit. Gewalt, Autokratie u. Moral entstehen u. sich bilden, soll die menschl. Gattung überhaupt als ein organisiertes Ganzes existieren, in der Dynamik dagegen lernen wir die allgem. Grundgesetze der menschl. Entwicklung kennen, eine Art Geschichtsphysik. vom Anfang der menschl. Kultur bis auf unsere Tage =

Es unterliegt nun keinem Zweifel, dass die meisten dieser Frage schon seit ~~den Anfängen~~ <sup>den Anfängen</sup> der Griechensch. u. Römisch. Geschichte behandelt wurden u. jedes neue Compendium der Historie: fängt gewöhnlich mit Plato u. Arist. an u. Barth v. B. erklärt ganz offen, dass man sich der Namen dieser Wissenschaft von vorne steht, es doch der Sache nach schon früher bestanden habe, nur war sie im Alterth. nicht rein theoret. sondern zugleich auch praktisch.

hast da bezeugen und, wie Stuever Mill, obwohl ein großer  
Verbreiter Comte's sogen. Konte - und ein großer Kenner der  
socialen Verhältnisse - sogen. Konte, den in jenem Theil der  
Sociologie, welcher Aristot. in sein. Politik bearbeit. hat, Comte  
nur wenig Neues hinzuzufügen vermochte. Andererseits  
erklärt Letourneau, einer der Hauptverbreiter der modern.  
Sociologie, den eigentl. Aristot. das älteste Handbuch dieser  
Wissenschaft in seiner Politik uns überliefert habe und  
den ebenw. Plato ohne Zweifel ein Soziolog genannt werden  
würde. Und dann Letour. hinzusetzt, Jeanv. von Comte  
wird den Namen der neuen Wissensch. übernommen habe, die  
aber noch gar nicht existirt, so könnte es scheinen, als ob  
der Name ganz überflüssig wäre, da ja die Wissensch.  
unter dem Name Politik stets bekannt hat und unges.  
Repräsentanten in aller Zeit. bezeugen habe. =

Da ist es natürlich am Platze, zu bemerken, dass  
der neue Name, obwohl nicht sehr glücklich <sup>gelingt</sup> ~~erfolgt~~, dennoch  
nicht entbehrt werden kann, da er eine neue Wissensch. bezeich.  
net, die mit der ~~früheren~~ <sup>polit. Wissensch.</sup> ~~Politik~~ <sup>sei es im griech. oder auch im modernen Sinne</sup> nicht ganz ident. ist.



Sehen wir uns aber zuerst die grossartige Schöpfung Aug.-bou.  
 an, welche das Vorbild abgeben für alle später. so zahlreichen Richtungen  
 der Gesellschaftslehre. Ponce ging aus der Schule des Graf. Saint  
 Simon, der nach einer sehr bewegten Jugend unter dem alten Regime  
 im vollsten Mannesalter des Pöls der grossen Revolution  
~~noch einige wenige Jahre im 19. Jahrh. verlebte, dann unter dem~~  
 Kaiserreich und noch mehr nach der Wiederherstellung d. Königth.  
 zu einer derartigen u. religiösen Erneuerung seines Vaterlandes  
 träumte. Da sich die alten Stände, besonders Priestertum und  
 Krieger. Adel, überlebt haben, sollen sie durch Wissenschaft u. Industrie  
 ersetzt werden. Das Christenth. muss seine materielle Organisation  
 und seine Kirchl. Function - aufgeben u. höchstens noch durch seinen  
 moralischen u. gefühl-sentimental. Inhalt wirken. Unter Leitung  
 der Gelehrten und der Industriellen soll die ganze Masse,  
 welche in Armuth und Unwissenheit versunken ist, zu einem  
 glücklich - Despoten würdig - Despoten gebracht werden. Das ist  
 in wenigen Worten St Simons u. seiner Jünger <sup>sonstige</sup> Programm, was  
 später nach dem Tode des Meisters unter Barod, Enfantin,  
 Michel Chevalier eine wirkliche Religion mit Cultus u. Ceremonien  
 kam, ein sonderbares Gemisch von Heidentum u. Christenth.  
 Brüderliche Vereinigung aller Menschen, industrielle Ausbeutung der Natur,



Gleichstellung der Geschlechter, Hebung der Werke des Fleisches  
gegenüber den Werken des Geistes sind etwa die Hauptdogme  
der neuen Gesellschaft, welche noch unter dem zweiten  
Kaisersreich in vielen Zirkeln begriffen war. Unter  
der Dritten Republik wurden sie jedoch allmählich durch  
sozialistische Lehren u. Organisationen verdrängt.

Comte war anfangs ein enger Schüler St. Simons - mit  
dem er aber schon einige Jahre vor dessen Tode brach - etwa 1822  
ein Jahr nach dessen Tode, also um 1826 trat er, schon mit seinem  
System in einer Reihe von Vorträgen auf in 1842 veröffentlichte  
er den 1. u. 2. Bd. seiner Philosophie positive. von  
die 3. u. 4. Bd. - wie schon erwähnt seine Soziologie umfasst.

Um diese gerecht zu beurtheilen, muss man zwei neue Gedanken  
berücksichtigen, welche eigentlich die Punkte seines geistigen  
Schaffens abgeben: 1° Die Lehre von den drei Stadien der  
Menschheit 2° eine neue Hierarchie geordnete Existenz  
der Wissenschaften.

Der menschl. Geist geht nämlich in seinen Stufen durch Wahrheit  
und in sein. Entwicklung vom theol. Standpunkte aus, schreitet  
dann zur metaphys. Erklärung weiter und endlich zur positiven  
Wissenschaft zu gelangen.



Was sind nun eigentl. diese Stad. welche jede menschl. Seele  
un Besondere und ganze Menschheit in Allg. durchlaufen muss  
In seiner Kindheit erlebte und der menschl. Geist alle Naturer-  
scheinungen aus einem besondern Wille der Gegenstände als  
durch den Willensfluss eines übernatürl. Wesens. Und zwar  
durchläuft diese Auffassung drei religiöse Formen und  
mit derselben ausdrückt - Fetichismus, Polytheismus u. Monoth.

Thät. findet er, dass die meisten Naturvorgänge sich regel-  
mäßig wiederhol. und er sieht sich so genöth. die übernatürl. Ursachen,  
durch gewisse, abstrakte, verborgene Ursachen, durch abstrakte  
Wesenheiten, wie Lebenskraft, Endzweck u. u. u. zu ersetzen. So beginnt  
der metaphys. Stadium, wobei die Natur apriori erklärt und  
aus <sup>Begriffen</sup> (subjektiven Auffassungen) wird - Aber hier es hat u. darf d. menschl.  
Erkenntnis nicht stehen bleiben. Sie muss zum posit. Wissen  
vorschreiten u. so beginnt das 3<sup>e</sup> Stadium, der letzte u. voll-  
kommenste. Was ist posit. Wissen?

Jede That. sach. mit den ihr vorausgehenden Beding.  
verknüpft. Anstatt der innern Ursachen der Erscheinungen nach-  
zuspüren, richtet man d. Gesetze erforschen, nach denen sie statt-  
finden. <sup>Nicht</sup> ~~Anstatt~~ die ersten Gründe, weshalb etwas da ist,  
auch nicht die letzten Ziele, denen etwas zustrebt, sondern



unser beschäfftes, der deren Lösung ist dem menschlichen Geiste  
für immer versagt, sondern die <sup>Bedingungen</sup> ~~Aufeinanderfolge~~ <sup>unter</sup> der  
sie sich vorrichten, und die Regelmäßigkeit, mit der sie stets  
sich ~~erheben~~ <sup>in Verholen</sup>.

Es ist nun klar, dass jede einzelne <sup>Wissensch.</sup> <sup>zwar</sup> (Wissensch.) <sup>notwendig</sup> diesen  
Entwicklungsprozess (Durchmach. muss), sie es aber nur dann  
mit dauerndem Erfolge erzielen kann, wenn sie von allen  
anderen Wissenschaften unterstützt wird, denn diese  
laufen nicht parallel neben einander, sondern bilden eine  
hierarchische Ordnung, in der die einfachere Wissenschaft  
die Grundlage bildet für die complicirtere. So kommt  
uns noch weiter der große Princip der Comte'schen Philosophie:  
zur system. Anordnung der Wissensch. Diese zerfallen  
in zwei Gattungen —

Die eine ist allgem. u. abstract, sie beschäftigt sich  
mit dem Auffinden von allg. Gesetzen.

Die andere ist beschreib. u. konkret — und geht  
auf das Besondere; es sind dies die einsehl. Naturwissenschaften.  
Ein Beispiel möge das Verhältnis erläutern.

Die Biologie ist eine allg. Wissensch., denn sie erforscht  
nur d. allgem. Gesetze <sup>aller</sup> ~~jeder~~ lebenden Wesen —



während Botanik, Zoologie, Anthropologie die besondere Lebens-  
weise einzelner lebender Körper feststellen. Es ist nun klar,  
dass diese einzelner Fächer nicht behandelt werden können,  
ohne die Endresultate der allg. biolog. Wissensch. zu verwerten.  
Aber es ist ebenso klar, dass die allg. Biologie nicht betrieben werden  
kann, ohne die Beiträge eines noch allgemeineren Wissensch.  
der Chemie, diese wiederum setzt die Erzeugenscheit einer  
noch allgemeineren Wissenschaft voraus, der Physik.

So erhalten wir eine Hierarchie von allg. Wissenschaften.  
Denn nur mit dieser befasst ist die positive Philos: welche auf  
dem Grundsatz beruht, dass zusammengesetzte <sup>u. mehrconcrete</sup> Phänomene  
anderer untergeordnet sind, welche einfacher u. allgemeiner  
u. deshalb auch leichter erkennbar sind.

Es beginnt demnach d. Wissensch. mit d. allgemeinest.  
Merkmalen der Dinge, um von da zur Erkend. der ver-  
wickeltesten Vorgänge zu gelangen.

Wie in der alltägl. Wirklichkeit man für jede einzelne  
Erkenntnis die Wahrheit eines allg. Kenntnis voraussetz. muss, ebenso  
muss bei der Anordnung einer Reihe von Wissensch. die allgemeinste  
als eine Vorstufe für eine mehr konkretere betrachtet werden.



Von diesem Grundsatz ausgehend nimmt Aug. Comte sehr  
allg. Wissenschaft in folg. Ordnung an

1. Mathem. 2. Astron.; 3. Phys. u.  
4. Chemie 5. Biologie 6. Soziol.

So bearbeit. die Philos. die allg. Grundsätze aller auf  
einander folgenden Wissensch. u. setzt jed. neue Entdeckung  
mit d. allgem. Syst. in Verbindg.

Andererseits ist es ganz natürl. dass die Soziol. welche  
den letzten Platz einnimmt in dieser Entwicklungsreihe, wahre  
Fortschritte erst machen konnte, nachdem die <sup>Chemie</sup> Biologie und  
~~vorher auch die Chemie~~ <sup>die auf dieser fusende Biologie</sup> sich wissenschaftl. ausgebild. hatten. Vorher  
wurde sie theologisch und metaphys. behandelt, erst der  
Positivismus, so glaubt Comte - hat die Soziolog. in einer wahrhaft  
positiven Wissensch. umgebild. und ihr <sup>als</sup> Ziel ~~entdeckt~~ <sup>die gründl.</sup> unge-  
statzt der bürgerl. Gesellsch. angewiesen.

Diese neue Wissensch. muss denentz. alle metaphys.  
Spekulation. bei Seite lassen und nur verm. Mittel der Analyse  
gegebener Thatfachen allgem. Gesetz feststellen, natürl. mit  
Hilfe der zunächst vorhergehend. Biologie.



Die Thatsech. liefert uns offenb. die Geschichte. Diese werden geprüft,  
sich werd. dann benützt zur Aufstellg. allg. Regeln, die wieder  
mit dem biolog. Gesetz - der menschl. Natur übereinstimm. müssen  
und dann erst schreitet wir weiter zur Aufstellg. einer allg. Statik  
u. Dynamik - d. Statik behend. d. allg. Beding. der sozial.  
Existenz des Individ.; der Familie u. der Gesellsch.

D. Individ. verbind. ist nur Gesellsch. - nicht aus  
Nützlichkeit Rücksicht. sond. aus dem ihnen eingebor. Triebe  
zur Gesellsch.

D. Dynamik stellt den d. allg. Gesetz. der sozial. Ent-  
wickelg. fest. Und hier wird nun d. Gesetz von den drei Stadien  
streng durchgefordert, welche die geist. Entwickelg. der Menschheit  
bei den einzel. Völkern schon durchlaufen hat od. noch durchlaufen  
muss, also ein theol. Stadium, ein metaphys.; u. ein positiv.  
Das letztere ist natürlich erst mit dem Aufstet. Comtes und seines  
Philos. endgültig eingeleitet word. Neben dem geist. Entwickelg.  
vorherrschend ist aber ebenfalls eine Umgestaltung der sozial. Zustände  
Wie dem theol. Stadium die Existenz eines Königtums oder  
überhaupt eines stehenden Heeresmacht entspricht, so <sup>zieht</sup> ~~führt~~ der allg.  
mäßige Uebergang vom theol. Stadium zum <sup>Phasen</sup> ~~etwa~~ wahrhaft positiven die



Ungestalt des Kriegerstandes in industrielle Unternehmungsgestalt  
und entspr. städtische Organisationen nach sich.

Auf diese Weise erhält sich eine vollständ. Past. der  
Zeit: an der vieles zu loben, aber ~~noch~~ auszusetzen  
wäre. Mit Komit es hängt abh. darauf an, der Begr. der  
Sociolog. bei u. ihre Grenzen bei Comte fest zu stellen. Aus  
dem bis hier gesagten ist ersichtl. dass diese neue Wissensch.  
eigentl. ein Entwicklungsgrad der menschl. Gesellschaft sein  
sollte, um zu allgem. Grundsätzen für die künftige <sup>bessere</sup> Einrichtg.  
der staatl. Organismus zu gelangen.

Es wäre jedoch ein Irrthum, wenn man so die Sociolo-  
gie als viele Thier, als eine in sich vollendete, werthb. u. und  
praktische Regeln liefernde Wissensch. betrachtet. Das  
ist sie in Louis Comte's gar nicht - Sie ist wohl ein Abschluss  
eines mehrbänd. Cours de Philos. positiv. aber in dem Schluss-  
vortrage der letzte Bd. kündigt Comte ausdrücklich an, dass  
auf die Sociologie ein neues System von Regeln für die Ein-  
richtg. des öffentl. u. privaten Lebens folgen wird, nämlich eine  
Politik u. Religion und eine Ethik. Die letztere nieders-  
chreiben, wurde er durch den Tod verhindert (+ 1857) aber

Politik u. Religion hat er ausführlich bearbeitet in seinen *Système de politique positive* und der zweite Titel ist sehr bezeichnend: *ou traité de sociologie, instituant la religion de l'humanité*. Wir haben es also mit einer zweiten Soziologie zu thun, welche eine positive Staatslehre u. Religionslehre enthalten soll. Die Staatslehre konnte natürl. von den Schülern Comte's bis jetzt praktisch nicht durchgeführt werden, aber die neue Religion wird innerhalb ihres Bethauses in der Form eines vollständig. Cultus der Menschheit, nebst Gebeten u. Ceremonien und nach neuen Kalender fleißig geübt. Und obwohl viele Anhänger Comte's sich vollständig losgerafft haben von seinen Religion und nur die ursprüngliche histor. Sociol. als das Fundament der neuen Wissenschaft betrachten, die jetzt in allen Ländern mit großem Erfolge gepflegt wird, so muß doch bemerkt werden, daß eine Soziologie, welche nicht zu einer neuen Staats- u. Religionslehre führt, oder für eine schon bestehende Religion u. Staatsform als ihren praktischen Abchluss eintritt, ein Unding ist. Und wir dürfen uns gar nicht wundern, wenn der Monismus, der in der meisten Soziologie als Grundlage angenommen wird, eine neue Religion verlangt, an



der die sogenannten Monistenbünde eifrig arbeiten, da sie einerseits den Dualismus, wie sie gewöhnlich das Christentum zu neuen Gunsten, heftig anfeinden, andererseits aus ihrer soziologischen Studie die Ueberzeugung davon tragen, dass keine polit. Gesellschaft ohne Religion bestehen kann, andererseits eine Religionsgesellschaft die höchste und vollkommene Form einer sozialen Organisation darstellt und wenn sie alle Menschen in sich umfasst könnte, am besten die <sup>humanitären</sup> Bestrebungen der Menschheit. Die Verwirklichung der höchsten geistigen Ideale durchsetzen könnte.

Der schon von mir erwähnte Rettenhofer ist als Monist offenbar dem Christentum abgeneigt und glaubt, dass die fernere Entwicklung der menschlichen Gesellschaft vor allem einer neuen Religionsstiftung bedürfe, der sie von dem dogmatischen u. aristokratischen Charakter der herrschenden Konfessionen, also von Israel u. von Rom befreit werden muss. Er ist auch aus der Ahnung des Zusammenhangs von Intelligenz - Leip. 90 f. vordringen in Unendlichkeit seine Quellen ethischer und transzendenter Empfindens zu erschließen. Die Ideen der sozialen Entwicklung in der menschlichen Lebenswelt zu verstehen.

Soziologie.  
Positive Lehre von  
der menschl. Wechsel-  
beziehung - Leip. 90 f.

Andererseits von der  
Wichtigkeit der Religion  
H. 115

9  
Ich habe mich länger, vielleicht zu lange bei lang. Punkte  
aufgehalten; glaube jedoch dadurch nicht nur die Entstehg. des neuen  
Wissensd. sondern auch ihren Inhalt u. Aufgaben <sup>hinreichend</sup> ~~etwas~~ beleuchtet  
zu haben, indem ich von der Meinung ausging, dass die Absichten  
und Ideen der Gründer eines Wissensd. am besten ihre künftige  
Aufgabe und ihre Stellung, die sie einnehmen soll und will  
am besten erläutern.

Die geschichtl. Entwickl. des Positivismus, dessen  
Gründer Comte ist, fand natürlich einen starken Nachhall  
in den romanischen Ländern, <sup>Theil</sup> ~~eine~~ <sup>Wissenschaft</sup>, jedoch der posit.  
Philos. nämlich die Soziologie, wurde hauptsächlich in Engl.  
u. Nordamerika gepflegt, bevor diese Wissenschaft später  
auch in Deutschland populär wurde. Unter den vielen berühmten  
<sup>u. Briten</sup> ~~Engländern~~ welche sich schrittweise zur Comte'schen Philo. mehr  
oder wenig näherten, manchmal in auch grössertheils nicht  
angenehmer mit Bain, Lewes, Clifford, James Sully  
Romanes der Schützgenossen von Gervin u. Gervin selbst  
dann Huxley u. Tyndall, haben doch eigentlich nur  
zwei seit dem Bekanntwerden neuer Philos. nicht  
enstehend mit soziologi. Studien befasst.



<sup>101</sup>  
namlich Mill einerseits, der nicht nur in einer Logik, sondern  
noch mehr in seinen Grundrissen der polit. Ökonomie nebst einigen  
Anwendungen derselben auf die Gesellschaftswissenschaft. (Deutsch  
Ausg. von Gompertz, viele Meinungs-Comte's. In er sehr  
verehrte - populärste oder besser ausführte, manchmal  
auch von Grund aus veränderte - jedoch immer als Schüler  
Comte's gelten kann und seine Soziologie in England allg.  
bekannt machte

und mehr noch Herbert Spencer der nicht nur als der  
bedeutendste Vertreter der posit. Thew. in Engl. betrachtet  
werden muss, sondern auch, sehr oft in Anschluss an Comte  
u. in den Hauptlehren sein Schüler eine dreibändige  
Soziologie verfasste - die allmächtig zu grossem Einfluss  
in Engl. Nordamerika, auch in Deutschl. gelangte

Spencer geht hauptsächlich in der Soziol. von dem Gedank  
Comte's aus, der als natürl. Grundlag. die Biolog. zu geben  
kann hat die Biolog. seit der Veröffentlichung des Hauptwerkes  
von Comte (30-42) ungeheuv. Fortschritt gemacht u. Spenc.  
mit dieselb. zu Nutzen gemacht zu weiterer Ausbild. dieses

10

Wissensch. Man bedenke, dass Comte als er sein Werk weiterverfolgt  
noch nichts wusste weder von der Pflanzenzelle, die Schleiden ent-  
deckte im J. 1838 u. Schwann im f. Jahre erklärte die  
Zelle auch als Element des thier. Organismus und endlich  
1843 Lamarck, Kölliker, das auch den Ei oder der sog. Urzelle  
alle lebendigen Theile des Thier. hervorzubringen. Comte  
als er in Jahr. 36 - er <sup>schreibt</sup> ~~denkt~~ <sup>das Ende</sup> seines 3 Bd. in leichte  
über die Dunkel. welche gewiss. elementare thier. organi-  
smen annehmen wollten. - Ist. gleicht an der Gewebe  
als die lebte <sup>biolog.</sup> sieht - (Bichat) - u. obwohl Milne  
Edwards (28) die Verschiedenheit der Geweb. in der Thier. zu  
erklären versucht. hatte auch diese Stud. Comte nicht beacht.

Diese beide biolog. Neuerung - denen bald größere Entdeckung  
aufdemselb. Gebiete folgt, hatten auf Spec. einen große  
Eindruck gemacht. So wurde er zu einer ganz biol. na-  
turalist. Auffassung der Gesellschaft. geführt, die er 1851  
in einer Abr. ethisch. Inhalts Social Statics, vorstellte  
Die Lehre vom social. Gleichgewicht ist ihm die Lehre  
von der Gerechtigkeit - u. bei dieser Gelegenheit stößt er



1894 2 Introduction & Sociology,  
by Ar. Pirbanks

auf d. Gesellschaft u. gibt <sup>ihre</sup> ~~die~~ biol. Konstante  
Während Comte in der Soziolog. nicht gestatt. vom Individ.  
auszugeh. and das die Gesellschaft zu erklären, sondern für  
den erst. Beginn der Gesellsch. die Familie setzt (Anst.)  
nimmt Spec. als Ausgangspunkt der Eirel. an u. lässt  
aus ihm, wie aus einer Zelle, die Gesellsch. entstehen  
Und dann führt er den Vergleich zw. d. Gesellsch. u. Organism.  
durch - Auch Comte hatte schon diesen Vergleich gemeint  
darauf der Solidarität der einzel. Teile der Gesellsch. beruht  
aber Spec. sieht in dem Organis. anwendbar eine natürl.  
Evolution, welche ebenso die complicirten Staatsorganismen.

Freisprechen, dass er  
die Entstehung der Gesellsch.  
streng nach einem biol.  
Schema auffasst, und von  
biol. Bedingungen, als auch inneren Impulsen sich entwickelt. Deshalb verlangt Spec.  
dass Haut, Eingeweide  
Muskeln u. s. w. mit die Soziolog. vordr. hauptsächlich den Bau u. die Funktionen  
Nachdruck. ~~richtet~~, als des sozialen Aggregates erforschen, das durch die Wach-  
stümlichkeit u. d. soziale  
Einwirkung überlebt u. wirkt der Individuen gebildet ist. Wiewohl sich  
Wären - Spec. bei dieser Hypothese in viele Schwierigkeiten verwickelt  
ihre Identität zu ver-  
weinen, kann man doch u. in Folge dessen bestrebt ist, von Zeit zu Zeit die Analogie  
nicht ihn von dem Vorurtheil freier organischer u. sozialer Erscheinungen zu betonen, aber

29. 1. 1909

11

## Die Probleme der Soziologie

und  
ihre Verhältnisse zum SozialismusVortrag gehalten im grossen Saal  
des Militär-Casino in Krakau

am 29. Jan. 1909

Wir haben gesehen, dass die Soziologie seit den Tagen  
August Comte's, der sie als Wissenschaft begründete, einer  
riesigen Aufschwung genommen hat und in der jetzigen  
Ihre Existenz eine fast unübersehbare Thätigkeit ent-  
wickelt hat. Ist sie in der That die Lehre von der gesellschaftl.  
Entwickelg. u. Verhältnissen der Menschenge-  
sellschaft so müsste sie mit der Zeit alles, was sich im Lauf der Gesch. in  
Religion, Politik, Industrie, Kunst u. Wissenschaft ausprägt, angewendet  
zutragen habe in sich aufnehmen und regeln, abgrenzen.



Gerichtsprot. verarbeiten, um allg. Gesetze anzuf., zu modif.  
Den Wandel und Wandel der Menschengeit, unterworfen  
bleibt. Dabei zwang das unübersehbare Material, welches  
mit jedem Jahre sich vertheilt gestaltet, sich auf  
einzelne Gebiete zu beschränken - und wir es bei dem  
ethnologisch u. kulturgeschichtl. Arbeit eines Henry  
Maine (Altes Recht) Lubbock - vorhistor. Zeiten,  
Tylor Anfänge der Kultur, Morgan, de Ur-  
gesellschaft - Leveley - der Urvölker - Letourneau  
(Monographie über Entstehg. der Fami. des Eigenth.  
u. d. w. und da wird wohl zugereb. von die Louis.  
de Theorie der sozialen Erscheing. in ihrem ganzen  
Umfange sei - oder auch die Lehre von der Zusammenh.  
der Gestalt, der Functionen, der Intelligenz u. der  
Krankheiten der menschl. Gruppierungen -

Dabei aber sehr oft aus ihren Monographien gewisse  
allg. Gesetze ableiteter, welche auch in Zukunft men-  
schl. Leben bleiben sollten - andererseits behaupteten, die  
Lehrsätze zu geben. Louis. More und abstrakte Erklärungen abgeben - das  
zu praktisch verpflichtend.

u. die Popularität der sogen. sociologi. Metho.

Die Ueberfülle von Material <sup>war so ansehnend</sup>, dass fast alle Geisteswissenschaften sich der selb. zu bedienen <sup>begannen u. sowohl die Rechts u. Staatswissenschaften, die polit. Ökonomie u. die Statistik die allgem. Gesch. u. die Theoria der Künste, der Wissenschaften und der Künste, der Industrie und Verkehr werden heute dazu benutzt, allgem. Gesetz der Entwickelg. u. des Fortschritts zu entdecken.</sup>

Und da konnte es nicht ausbleiben, dass jeder dieser speziell Fächer dazu benutzt wurde, um allg. Gesetze, nach denen die Entwickelg. unseres Geschlechts mit <sup>vordrückt</sup>, oder <sup>vordrücken</sup> sollte, zu entdecken oder wenigstens anzuzeigen und <sup>stets</sup> unter wohl od. übelgemeinten Absicht, prakt. Erfolge in der Beeinflussung der best. bestehend. Gesellschaft zu erzielen.

Nehmen wir z.B. das berühmte Buch von Lewis Morgan. d. primitive Gesellschaft. od. mo der verst. T. f. leidet die Urge-  
setzt:





## Zweiter Vortrag

Unter Sozialismus verstehen wir die Lehre, dass an Stelle des individuell. Eigentums Produktionsmittel die kollektivste gemeinsame wirtschaftl. Produktion u. Produktionsverwertung treten sollte. Sozialismus nennt wir eine Gesamtheit v. Bestrebungen die das wirtschaftl. Leben und der Mensch zu einer gemeinsamen geregelten Thätigkeit des gesellschaftl. Körpers machen will. - I

Diese Bestrebung existiert seit Anfang der Gesch. indem der grosse Problem der Ernährung - ~~aus der~~ <sup>Vermittlung</sup> des Arbeitskräfte und der Produktionsmittel, die der menschl. Gesellschaft zur Verfügung stehen - von Zeit zu Zeit nicht gebietend fühlbar liess. Die neuen Schlagworte von Agrarsozialismus, Staatssozialismus u. ähnl. wurden auch im Alterth. u. Mittelalter gehandhabt, wo oft <sup>ebf</sup> ~~so~~ Anzeichen der Bevölkerung oder Abnehmen der Ernährungsmittel die Entstehung eines Staates in Frage stellte.

Heute wollen wir jedoch nicht die sozialistische Bestrebung überhaupt besprechen, sondern nur den modernen Sozialismus in soweit er <sup>als</sup> eine prakt. Anwendung der Soziologie und ihrer Endresultate betrachtet werden kann.)



Es ist bemerkenswerth, dass sogar der Name Socialismus  
ungefähr <sup>in gleicher</sup> ~~unmittelb.~~ Zeit mit der Sociolog. entstanden ist.  
Im J. 1832 erscheint im Globe zum erst. mal das Wort, dass wird es  
1834 vom bekant. Leroux häufig angewendet - im J. 1837 <sup>erh.</sup>  
es das Bürgerrecht im der engl. Litteratur.

Nun drückte <sup>aus</sup> Comte seine 6 bündig. Pos. de ph. so. pos. <sup>positive</sup>  
~~am. dieselbe~~ <sup>am. dieselbe</sup> ~~ist~~ <sup>ist</sup> 1830-42 = und wenig alle <sup>Sprachen</sup> ~~Litteraturen~~ der Welt  
mit seiner Sociologie auch diesen Namen in der Kunst  
zu nehmen = Und da er seiner theoret. Sociologie eine  
praktische folgen liess, unter dem Titel: Philosophie positive  
ou Sociologie positive - wurde es Mode, dass jeder wissen-  
schafft. Socialismus - wie er heute genannt wird - sich als  
praktische Anwendung gewisser sociol. Gesetz. ausgab.  
Der berühmteste unter den modernen Socialist. = der von  
ihm gewünschte Deutsche Social. Demokratie beruhen eben  
auf dieser Voraussetzung - Marx habe anerkannt. <sup>gesell.</sup>  
Gesetze entdeckt, denen zu Folge die moderne Negativität  
gesell.: hi eine neue sociale Gerechtigkeitsord. <sup>stehen</sup>

Sieker  
II. 405

Das Marx'sche soziale Naturgesetz, auf welchem seine Theorie der Gesellsch. od. d. ökonomische Materialis. auch materialist. Geschichtsphilos. gründ. - aufgebaut ist - lautet: Die treibenden Kräfte im menschl. Leben sind rein wirtsch. Factorien - Der Wechsel der Produktionsverhältn. bestimmt:

Diese bld. die reale Basis, worauf sich ein jurist. u. polit. Ueberbau erhebt u. dieser Basis entspr. bestimt. Bewusstseinsform. der Gesellsch.

Man könnte das auch so <sup>ausdrücklicher</sup> ~~produziert~~ ausdrücken: Wie die Gesellschaft produziert, so fühlt u. denkt sie auch in ihrer höheren Geistesphä.

Die Produktionsweise, die materiell. Lebens bedingt die sozial. polit. geist. Lebensproceß.

Nicht d. Bewusstsein d. Menschen bestimmt ihr Sein, sondern ihr gesellschaftl. Sein bestimmt ihr Bewusstsein.

In jeder Produktionsweise entsteht ein Widerspruch. zisch. dem wirtsch. u. dem sozial. Factor u. in Folge dieses Widerspr. schlägt eine bestimt. Produktionsweise in <sup>ihre</sup> ~~ihre~~ Gesellschaft um. Der individ. Char. der <sup>Kapital</sup> ~~Collectiv~~ <sup>Produktion</sup> u. dem Collectivis zum Widerspruch zwisch. ~~der~~ <sup>der</sup> Collectivis. Die Klassenkämpfe welche sich durch die ganze Gesch. hinzieht, enden +

+ mit der Expropriat. der Expropriat. u. mit der Socialis. der Produktionsmittel.



z. B. Kautsky, (Erfinder)  
Progr-Plechanow, Mehringer  
Woltman u. a. m.

Das ist die wirthschaftl. Geschichtspht. zu Marx's  
Er gilt als bewiesen u. unerschütterlich wahr bei allen extremen  
Fraktionen der deutsch. Sozialdemokratie: bei den gemäßigteren  
Anhängern, die auch ein wenig selbständig denken - wird  
mit gewiss - Modifikationen eingenommen, welche zum  
Theil durch Engels u. mehr noch durch Bernstein u.  
Masaryk, nicht ohne Kampf durchgesetzt wurden, um  
auch gewissen Ideen Antheil an dem Aufbau der Gesellschaft  
zu sichern.

Da wir es hier nicht mit der Kritik des Marxismus  
enthun haben, müssen wir ganz allgem. bemerken, dass er  
auch in der gemäßigteren Form eines Bernstein'schen  
nicht haltbar ist. Er führt zu ein. Einzelheit - was er gerade  
durchgeführt wird, zu lauter unmögl. Konsequenzen. Konsequenz  
Marx sagt z. B.: die jeweilige Entwickelung der Produktionskräfte  
zwingt den Producenten auf diese oder jene bestimmte <sup>Stufenleiter</sup> Weise  
zu produzieren:

Die Handmühle ergiebt eine Gesellschaft mit Feudalherrn  
die Dampfmühle eine Gesellschaft mit industriell. Kapitalisten

die polit. u. d. bürgerl. Gesetzgebung protokolliert nur das  
Wesen der ökon. Verhältnisse = +

Barth 310

Die Gewalt selbst  
ist eine ökon. Potenz

Es unterliegt nun keinem Zweifel, dass eine im wahren Sinne des Wortes ausgeführte Soziologie, welche die alle Fragen berührenden und das ganze zu ihrer Lösung notwendige Material zusammenbringt, eine reine Unmöglichkeit ist und dass ihr Hauptziel sein muss, der Philos. zur Lösung ihrer Hauptprobleme an die Hand zu gehen.

Ich wähle ein frappantes Beispiel. Die Ehe ist unumwandelhaft eine gesellschaftl. Erscheinung, denn aus ihr entspringt die Familie, die Urzelle jeglicher Gesellschaft. Es ist also ganz natürlich, dass die Formen der menschlichen Ehe, ihre Dauer und Selbstständigkeit, ihr Verhältnis zur polit. und zur religiös. Gesellschaft stets das Hauptproblem für Historie u. Theolog. seit den Tagen Platon's u. Aristot. bis auf unsere ~~Zeite~~<sup>Zeiten</sup> abgegeben haben. Die Soziologie musste naturl. speziell sich mit der Lösung dieses Probl. befassen und da ist es ~~naturl.~~<sup>nicht</sup> selbstverständlich, dass die histor. Entwicklung der Ehe ihr geeignet schien, nicht nur ihre Vergangenheit darzulegen, sondern zugleich das in der Ehe wurzelnde Kulturproblem in Vergangenheit u. Zukunft zu ergreifen. Denn es wird fast allgemein angenommen dass die Form u. d. Werth einer gew. Kultur von der Eheform



abhängt, welche bei einem Volkstamme vorherrscht. Da nun verschiedene Stämme verschiedene Eheformen aufweisen, sei es in der Vergangenheit, sei es noch heute aufzuweisen so liegt die Gefahr nahe, für unsere anthropol. the ganz unberechtigte Hypothesen aufzustellen.

Ich nehme z. B. das allgem. bekannte Werk von Morgan, die primitive Gesellschaft - d. h. wie der Titel der deutsch. Uebersetzung lautet = die Urgesellschaft.

Der Verf. verbrachte Jahre lang unter den Uebersetzen der nordamerikan. Indianerstämme, <sup>Verwandtschaften</sup> ~~Indianser~~ und ergründete die sog. Verwandtschaftssysteme mit ihren zahlreichen Formen und nachdem er sich flüchtig mit ähnlichen Syst. des Alterth. verglichen hatte, kam er zu dem Schluss, dass die ganze Menschheit, einheitlich in ihrem Ursprunge, überall dieselbe Entwickelung gemacht haben. In der grauen Vorzeit gab es überhaupt keine Ehe - es war die Periode der Wildheit, wo der Mensch ein thierisches Leben führte - und erst gegen Ende dieser Zeitperiode entstehen die Blutverwandschafts- und die Togaente Punaluahe - welche heute wohl irgendwo existieren - wie aus der Verf. - aber noch keine Spuren in jener Nomenclatur zurückgelassen haben.

Dann kam eine lange Periode der <sup>Barbarei</sup> ~~Wildheit~~, welche im Vergleich  
 mit der vorhergeh. Wohlthat eines grossen Fortschritts bedeutet -  
 sie beginnt mit einer neuen Eheform - die syndyasmatische  
 Ehe wie wir sie nennt, welche nichts anderes ist als eine leicht  
 löstliche Monogamie. Auf diese folgt die höher stehende  
 Patriarchalische Familie, auf Polygamie gegründet -  
 endlich folgt mit der Morgenröthe der Civilisation  
 der ist die 3<sup>e</sup> grosse Periode, welche alle Völker durch-  
 laufen müssen = die Monogamie, gegründet auf feste  
 Gewissheit u. eigener Wohnung







zweiten

der neuen Gesellschaft. welche noch unter dem Kaiserth. eine gew.  
Zahl Anhänger hatte; aber unter der drit. Republ. allmählig  
mehr sozialist. Lehr. u. Organisation. verdrängt wurde -  
Ein anderer Theil bekannte sich zu einer streng christl. Richtg.  
unter Büchern -

Uns interessiert hier St. Simon hauptsächlich als Lehrer  
von Aug. Comte, der Gründer der Soziologie und außerdem wegen  
seiner Leitgedank: welche von Comte weiter ausgeführt wurden.  
Schon St. Simon hatte die Politik für eine positiv. Wissensch.  
erklärt, eine Wissensch. der Beobachtung u. Erfahrung - er sprach  
eine weit. sehr wichtig Gedank. aus: dass nicht die Staats-  
verfassung, sondern all. Erscheinung der Gesellschaft: ihr Gegenst.  
sein müsse.

Er hatte auch schon vor nicht der ganze, <sup>sonstige Gesetz Comte</sup> ~~wissenschaftliche~~ <sup>ausgesprochen</sup> so doch es erregend. Es heißt die intellektuelle Welt der  
Entstehung der Menschengescht. rüh von der Theol.: durch  
Metaphysik: zu einem mehr positiven Wissen bewege - ein  
Gedank: den schon Turgot ausgesprochen hatte, ohne daraus  
weitere prakt. Folgen herzuleiten



Im prakt. Leben nimmt die friedl. Arbeit immer mehr überhand, während die krieger. Thätigkeit der heusch. Adelskl. u. ihr Bedeutg. immer mehr abnimmt. Das weicht St. Sin. besonders an der franz. Gesch. der 18. u. 19. Jahrh. nach. Er führt auch den Gedanken aus, dass jede Stufe der geistg. Entwickel. eines Volkes u. jed. physis. Syst. verbunden ist mit einem polit. Syst. das darauf ruht gegründet. Zugleich aber ruht jedes polit. Syst. auf einer bestimmten Ordnung der Eigenth. u. der Product. die eine bestimmte Klassenbedg. nach.

Dieser Grundged. hat sein Schül. Conte weiter ausgeführt









